© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hymenopteren „angestochen" gewesen wäre, nur, und dies verhältnismäßig sehr selten, war die eine oder andere Raupe von Tachinenlarven bewohnt. Darnach, wie nicht minder nach der beträchtlichen Zahl der von den ♀♀ abgesetzten Eier, könnte man auf ein häufiges Vorkommen dieses Spinners schließen, wenn nicht ungünstige Witterungsverhältnisse ihre Reihen lichten würden, was ich auch tatsächlich in den Jahren mit naßkaltem Frühjahr immer wahrzunehmen die Gelegenheit hatte.

Da ich nicht nur in den schönen Fichtenwäldern des sogenannten Eisengebirges im westlichen Böhmen, sondern auch weiter nordwärts im Adlergebirge und überhaupt in den Vorlagen des Riesengebirges *S. lunigera* fand und nach Mitteilung meiner Kollegen die Raupe neuerdings an zwei Orten Mittel-Böhmens (Ricau u. Daole) und in Anzahl im Böhmerwalde gefunden, daselbst auch der Spinner nicht selten ans Licht gelockt und ♂♂ erbeutet wurden, so läßt sich wohl behaupten, daß *S. lunigera* in ganz Böhmen an Orten mit ausgedehnten Fichtenwäldern einheimisch ist.

Zu bemerken wäre noch, daß ich aus den an einem und demselben Ort gesammelten Raupen sowohl die typische graue Form *S. lunigera*, als auch zumeist die dunkle ab. *lobulina* gezogen habe, ohne jedoch in der Färbung der Raupe einen Unterschied zwischen *lunigera* und ab. *lobulina* konstatieren zu können. Zuwider den diesbezüglichen Angaben in Hofmanns Raupenwerk ergaben die auf dem Rücken auffallend mehr gelblichen Raupen nicht die typische, sondern die aberrative Form.

Ich schließe meine Mitteilung mit dem Wunsche, dem verehrten Bundes-Kollegen möge das Suchen und reichliche Finden der *S. lunigera*-Raupe recht viel Freude bereiten und es möge ihm zugleich glücken, das Geheimnisvolle und Dunkle im Leben der Raupe ins wahre Licht zu stellen.

Selbstanfertigung von Zuchtbehältern.

Von *R. Loquay*, Selchow.

Die kommende Sammelsaison erfordert für den züchtenden Sammler mehrfache Vorbereitungen. Ich möchte im folgenden beschreiben, wie man sich praktische Zuchtbehälter leicht und billig selbst verfertigen kann.

Es gehören Drahtgaze, Blechstreifen und flache Untersetzer für Blumentöpfe dazu.

Mittels eines Papierstreifens stellt man zunächst den Umfang des Blumentopfuntersatzes fest. Die letzteren sind in allen Größen zu haben, und wird es vorteilhaft sein, wenn man auch kleinere benutzt, die für Einzelzuchten wertvoll sind. Die Höhe der Zuchtbehälter beträgt etwa 35 cm. Ich schneide deshalb einen Drahtgazestreifen von etwa 40 cm Höhe und einer Breite ab, die dem Umfange des Untersatzes entspricht. 3 cm muß ich aber für das Zusammenfügen zugeben. Die Blechstreifen schneide ich aus alten Bonbonbüchsen, die man beim Kaufmann für 15 bis 20 Pf. erhält. Die Streifen sind 4 cm breit und so lang, als die Drahtgaze breit ist. Nun schlage ich über einer scharfen Kante $^1/_2$ cm des Blechstreifens um, damit man sich nicht etwa daran schneidet. Drahtgaze und Blechstreifen werden alsdann durch Falzen verbunden, indem man beide 1 cm umschlägt, die umgeschlagenen Stücke ineinanderfügt und durch Schlagen mit dem Hammer fest verbindet. Die Drahtgaze wird nur an der einen Seite mit dem Blechstreifen versehen. Jetzt schlägt man an den beiden 40 cm langen Seiten je 1 cm um, fügt beide zusammen und befestigt den Falz durch Hammerschläge. Dadurch ist eine Röhre entstanden, die nun über den Blumentopfuntersatz gestülpt wird. Der Blechstreifen kommt nach oben. Durch zähen Draht schnürt man die Gazeröhre an den Blumentopfuntersatz fest. In den Untersatz kann man Sand oder Torfmull hineintun. Da er nicht tief ist, ist er für Raupen, die sich in der Erde verpuppen, nicht besonders geeignet. Für diese muß man Blumentöpfe verwenden. Es fehlt nun noch der Deckel. Dazu benutze ich Mullstücke, die durch eine Schnur oder durch Gummi befestigt werden. Die Zuchtbehälter haben den Vorzug größter Leichtigkeit, sind luftig und nehmen wenig Raum in Anspruch. Man kann sie auch ohne Schaden übereinander stellen.

Das Summen der Dipteren.

Von *Otto Meißner*, Potsdam.

In meinen „Dipterologischen Bemerkungen"*) hatte ich u. a. angegeben, daß erstens die Fliegen beim, nicht infolge des Fluges brummten, und daß zweitens der Flugton von den Schwingern hervorgebracht würde. Herr Prochnow hat gegen diesen Passus manches einzuwenden; ich hoffe, im folgenden befriedigende Aufklärung über die fraglichen Punkte geben zu können.

Das Wort „Schwinger", das Herrn P. als Terminus unbekannt ist, ist, wie er auch vermutet, mit „Schwingkolben" = „Haltere" synonym; als Literaturbeleg führe ich Brehms Tierleben, Bd. 9 (Insekten, von Taschenberg), 3. Aufl., 1900, S. 473 an. Eben an dieser Stelle wird erzählt, daß nach den „neuesten" Untersuchungen von Landois „die Schwinger zur Bewegung der Brummringe im Stimmapparate" dienen. Was das Wort „neueste" betrifft, so ist dies auf das Jahr 1891 zu beziehen; denn die 1900-Ausgabe des „Brehm" ist — leider! — nur ein unveränderter Abdruck. Die ausgesprochene Angabe über die Funktion der Schwinger mag also veraltet sein; doch sind meine Kenntnisse der dipterologischen Literatur nicht allzubedeutend, jedenfalls geringer als Herrn P.'s, so daß ich gern davon Notiz nehme, daß „man" heutzutage besagte Schwinger als Gleichgewichtssinnesorgane ansieht.

Was den nach meiner Ansicht lautlosen Flug der Syrphiden anlangt, so stehen unsere verschiedenen Beobachtungsergebnisse einfach deshalb nicht im Widerspruche, weil Herr P. wie der zitierte Leunis Abortfliegen = Eristalinen, ich aber die eigentlichen Schwebfliegen = Syrphinen zum Beobachtungsobjekte hatte. Es ist ja möglich, daß auch diese beim Fliegen etwas summen, aber zweifellos nur sehr schwach; denn bei meinem zum Glück sehr guten Gehör würde ich den Summton sonst auch im Freien trotz etwaigen Windes und Blätterrauschens ohne Zweifel gehört haben, zumal ich stets deshalb aufpaßte. Sowie man sie — im Glase, bei kühler Witterung womöglich mit der Hand! — fängt, erheben sie ein lautes Gesumme. Einstweilen bleibe ich hier also bei meiner Ansicht, mit der bemerkten Einschränkung auf die Syrphinen, deren Larven als „Blattlauslöwen" eine nützliche Rolle spielen.

Der Ton, der 435 (oder 440) Schwingungen in der Sekunde macht, ist natürlich a', das eingestrichene a, nicht die tiefere Oktave a. Daß hier lediglich ein Versehen vorliegt, hätte Herr P. sich

*) Internationale Entomolog. Zeitschrift, I. Jahrgang, S. 380—381, 390.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Loquay Richard

Artikel/Article: Selbstanfertigung von Zuchtbehältern. 20